

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November begann ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:	
ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >
monatlich	1 > 25 >

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Oktober d. J. dem Großgrundbesitzer Anton Dottori degli Albe-roni in Monfalcone tafzfrei den erblichen Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Oktober d. J. dem Domherrn des Metropolitan-Capitels in Olmütz Franz Knapp den Orden der eisernen Krone dritter Classe tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Ansprache Sr. Majestät.

Die Rede, mit welcher Samstag mittags Seine Majestät der Kaiser die Ansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen beantwortet hat, wird gewiss auch außerhalb dieser beiden Körperschaften den gleichen wohlthuenden Eindruck hervorrufen. Die Zuversicht, mit welcher Se. Majestät von der Erhaltung des Friedens gesprochen hat und in der sich gleichsam ein Theil der Machtfülle der Tripel-Allianz widerspie-

Heuileton.

Aus dem Leben der Fische.

I.

Die Zeit ist längst vorüber, wo man allein dem Menschen, diesem sogenannten Herrn der Schöpfung, Denkvermögen, Ueberlegung und Willen zuschrieb, den Thieren aber nichts weiter gönnen wollte, als den „Instinct“. Was unter diesem Schlagworte eigentlich zu verstehen sei, wußten freilich die wenigsten anzugeben, man begnügte sich mit dem Glauben, das Thier sei eine willenlose Maschine mit einem weise und zweckmäßig gebauten Körper, vom Schöpfer begabt mit einer Anzahl seelischer Triebe, welchen es blindlings folgen müsse.

Gegenwärtig ist vielfach eine Auffassung des thierischen Seelenlebens verbreitet, welche jener früher völlig entgegengesetzt ist. Namentlich der kürzlich verstorbene Brehm hat in seinem allbekanntem „Illustrirtem Thierleben“ dazu beigetragen, diese neue Auffassung in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Wo man jetzt irgend eine Handlung eines Thieres beobachtet, welche auf den ersten Blick mit menschlichem Thun und Treiben auch nur die geringste Ähnlichkeit hat, da ist man sofort bereit, in dem Thiere gleichsam einen verkleideten Menschen zu sehen, man legt den Aeußerungen seines Seelenlebens jene ganze Reihe von

geln scheint, wird auf dem ganzen Continente zur Be-ruhigung aller Gemüther beitragen, welche noch in der letzten Zeit eine Störung des Friedens für wahrschein-lich gehalten haben.

Es ist aber nicht nur die Friedenszuversicht der kaiserlichen Ansprache, welche so wohlthuend wirkt; dieselbe berührt nicht minder erwärmend und erhebend durch das Selbstbewußtsein und durch das Gefühl der Sicherheit, welches aus jeder Zeile spricht. Schon lange haben die Delegierten nicht in so klarer und so bestimmter Weise den Eindruck empfangen, daß Oesterreich-Ungarn zur Stunde eine vollkommen gesicherte Stellung unter den europäischen Großmächten einnimmt, und daß die auswärtige Politik unserer Monarchie seit Jahr und Tag bedeutende Erfolge erzielt haben muß. Dieser Gesamteindruck wird noch durch die majestätische Einfachheit der kaiserlichen Worte gehoben, die bei allen lichtvollen Momenten auch der Schatten gedenken, welche die unerlässliche Kriegsbereitschaft der Monarchie durch den fortgesetzten Appell an die Opferwilligkeit der Bevölkerung hervorbringt.

Die Ansprache Sr. Majestät läßt erkennen, daß nach wie vor das Festhalten an den bestehenden internationalen Verträgen die Grundlage der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bildet und daß diese Politik bei den anderen Großmächten nicht nur Anerkennung, sondern auch gewichtige Unterstützung findet. Nach wie vor werden also die leitenden Principien des Berliner Vertrages — wie sehr derselbe auch in einzelnen Bestimmungen unerfüllt geblieben ist — für alle jene Mächte maßgebend bleiben, welche die Erhaltung des Friedens anstreben. Wenn also auch von irgend einer Seite der Versuch gemacht werden sollte, eine politische Action außerhalb des Berliner Vertrages und gegen die Interessen der habsburgischen Monarchie zu beginnen, so würde ein solcher Versuch auf einen Widerstand stoßen, dessen Stärke aus dem selbstbewußten und zuversichtlichen Tone der kaiserlichen Ansprache ermessen werden kann.

Der bulgarischen Frage ist ein eigener Absatz der Rede Sr. Majestät gewidmet. Den Staatsmännern Oesterreich-Ungarns ist es gelungen, die bulgarischen Wirren zu localisiren und aus denselben alle jene Momente zu entfernen, welche geeignet wären, das Verhältnis einzelner Großmächte zu einander zu trüben. Diese Localisirung enthält aber auch die stillschweigende Voraussetzung, daß es Sache der sich selbst überlassenen Bulgaren sei, nach eigener Einsicht und aus eigener Kraft für die Consolidirung ihrer inneren Verhältnisse zu sorgen und die Beziehungen ihres Fürsten-

thums zu den Großmächten derart einzurichten, daß aus denselben nicht neue und gefahrdrohende Verwicklungen entstehen können. Die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Bulgaren wird in der kaiserlichen Antwort für den Fall in Aussicht gestellt, als es ihnen gelingt, diese Wünsche mit den europäischen Verträgen und Interessen in Einklang zu bringen. Nach wie vor wird also die Unterstützung der fortschrittlichen und selbständigen Entwicklung der Balkanstaaten auf Grundlage des Berliner Vertrages eines der Axiome der Orientpolitik unserer Monarchie sein.

In zweiten Theile der Ansprache gedachte Seine Majestät der Kaiser der Nothwendigkeit, die Wehrkraft Oesterreich-Ungarns derart zu stärken und zu entfalten, daß unsere Armee nicht den Heeren der übrigen Großmächte nachstehen möge. Bei aller Friedenszuversicht, welche Europa zur Stunde erfüllt, und bei all der Achtung gebietenden Stellung, welche die habsburgische Monarchie dormalen auf dem Continente einnimmt, sind doch Ueberraschungen im Occident wie im Orient möglich, welche die Macht Oesterreich-Ungarns herausfordern oder auf die Probe stellen könnten. Deshalb gedenkt die Rede des Kaisers des Gefühles der Unsicherheit, von dem Europa noch immer beherrscht wird, und deshalb stellt der Monarch die Bewilligung jener finanziellen Mittel, die zur Vervollständigung der Kriegsbereitschaft nothwendig sind, als eine Forderung hin, deren Erfüllung durch die Rücksichten für die Erhaltung des Friedens, für die Wahrung der Machtstellung der Monarchie und für die Durchführung jener Aufgaben, welche die auswärtige Politik des Reiches ausmachen, unmittelbar geboten ist.

Der politische wie der finanzielle Rahmen, in dem sich die Thätigkeit der Delegationen zu bewegen hat, ist nunmehr gegeben; gewiß werden ihre Beratungen von demselben Geiste der Friedensliebe und des Selbstbewußtseins getragen sein, von dem auch die politische Haltung unserer Monarchie zur Stunde erfüllt ist.

Politische Uebersicht.

(Die Politik der Vernunft.) Die czechischen Blätter befassen sich in eingehender Weise mit den parlamentarischen Ereignissen der letzten Zeit. In einem mit „Die Politik der Vernunft“ überschriebenen Leitartikel bezeichnet die „Politik“ die Haltung der czechischen Abgeordneten als die einzig vernünftige und meint, es sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß die während der Ferien fortzusetzenden Verhandlungen zu

nen. Der bloße Besitz von Vorstellungen allein genügt aber noch nicht, um ein Thier zum Denken zu befähigen; dazu gehört vor allen Dingen das Gedächtnis, das heißt jene Fähigkeit, welche uns gestattet, die Vorstellung eines Gegenstandes auch dann noch festzuhalten, wenn wir diesen Gegenstand selbst gar nicht mehr mit unseren Sinnen wahrnehmen, und ferner diese Vorstellung wieder in unserem Bewußtsein zu erwecken, auch wenn sie eine Zeitlang aus demselben entschwinden war.

Nun weiß ja jeder, daß die Gabe des Gedächtnisses nicht bloß dem Menschen, sondern auch manchen Thieren, z. B. dem Hunde, zukommt, und ebenso bekannt ist, daß dieselbe bei den einzelnen Menschen sowohl wie bei den einzelnen Thieren und ferner in den einzelnen Lebensperioden sehr verschieden ausgebildet ist. Im Alter z. B. nimmt sie allgemein ab. So viel können wir indes sicher behaupten: wo Gedächtnis ist, da ist auch wirkliches Denken, je mehr jenes ausgebildet ist, umso höher steht auch dieses. Denn das Denken besteht ja, wie wir an uns selbst täglich erfahren, im wesentlichen nur darin, daß wir die Vorstellungen vergangener Ereignisse mit denen von gegenwärtigen zusammenstellen und vergleichen.

Dieses Zusammenstellen, Vergleichen und Abwägen verschiedener Vorstellungen hat nun, ebenso wie Vorstellungen selbst, seinen Sitz im sogenannten großen Gehirn, welches allen Wirbelthieren zukommt und umsomehr entwickelt ist, je höher die geistigen Fähigkeiten eines Thieres sind. Am kleinsten ist es bei den

Vorstellungen und Triebe unter, welche wir an uns selbst beobachten, wie Haß, Liebe, Eifersucht, Bärtlichkeit u. a. m.

Diese Anschauungsweise aber, so sehr sie auch geeignet sein mag, uns Interesse und Liebe für die Thierwelt einzufößen, so viel Reiz und Lebendigkeit sie auch den Schilderungen des Thierlebens verleiht, im Grunde genommen ist sie doch ebenso einseitig und vor dem Forum des strengen Naturforschers ebenso verkehrt, wie die alte Lehre vom Instinct. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte.

Bekanntlich sind die Fische die niedrigsten Vertreter jenes großen Thierkreises der Wirbelthiere, welchen wir mit Recht in Bezug auf körperliche und geistige Ausbildung an die Spitze der ganzen Thierwelt stellen und der seine höchste Vollendung im Menschen selbst erreicht. Wollen wir einmal in Zukunft ein klares Bild von den geistigen Fähigkeiten des Menschen und ihrer allmählichen Ausbildung beim Kinde gewinnen, so müssen wir auch diejenigen der Thiere und ihre stufenweise Vervollkommnung von unten, das heißt von den Fischen an, kennen lernen.

Die erste Bedingung für das Zustandekommen von dem, was wir Geist oder Intelligenz nennen, sind die bewußten Vorstellungen von Dingen oder Ereignissen außer uns. Die Vermittler solcher Vorstellungen sind unsere Sinne, der Ort, wo sie zum Bewußtsein kommen, ist — das kann nach den neuesten Forschungen nicht mehr zweifelhaft sein — jener Theil unseres Gehirns, den wir großes Gehirn oder Hemisphären nen-

einem für beide Theile befriedigenden Resultate führen werden. Die czechischen Abgeordneten hätten von vornherein nicht den Weg der Leidenschaft betreten, sondern jenen, welchen ihnen die ruhige Ueberlegung und die Erfahrung vorgezeichnet. Sie hätten nicht das radicale «aut-aut»: Capitulation der Regierung oder Opposition! aufgestellt, sondern eine Sanierung der Unbill verlangt, welche den Czechen in dem Regulativ des Unterrichtsministers zugefügt worden sei. Dafs dieses maßvolle Verlangen vorläufig seitens der Regierung nicht erfüllt worden sei, darüber könne es unter den Czechen und wohl auch in allen Kreisen der Rechten nur Eine Stimme des Bedauerns geben. Die Hauptursache des Scheiterns der Action sei in den jung-czechischen Umtrieben zu suchen. Man könne, meint das altczechische Blatt, überzeugt sein, dafs die würdevolle und gemäßigte Interpellation des Abgeordneten-Clubs ihren Zweck schon jetzt vollkommen erreicht hätte, wenn nicht die Action des Clubs durch die radicalen Einfälle der Herren Grégr, Basaty u. paralytisch worden wäre. Das, was die Regierung vielleicht ohne Widerstreben dem Herrn Dr. Rieger und einer befreundeten Partei zugestanden hätte, habe sie sich nicht von Dr. Grégr abtrotzen lassen können. Eine empfindliche moralische Niederlage, sagt schließlich die «Politik», oder wenigstens eine bittere Enttäuschung habe einfließen nur die Linke erlitten, denn die Herren hätten sich in die frohe Hoffnung eingelassen, dafs bis zum 28. Oktober ein Bruch zwischen der Regierung und den czechischen Abgeordneten erfolgen würde.

(Zur Frage der Repetiergewehre.) Nach Budapest Meldungen der «Pol. Corr.» wird in dem ausführlichen und detaillierten Berichte des Reichskriegsministers über die Frage der Repetiergewehre der Nachweis geliefert, dafs die geplante und durchgeführte Caliberänderung eine zweckdienliche sei und weder Verzögerung noch Schaden daraus erwachsen werde, indem der ganze Borrath am 11 mm-Gewehren und den entsprechenden Läufern zur Verwendung kommen wird, da zwei Armeecorps damit bewaffnet werden sollen. Das Tausend der Läufe für Gewehre mit 8 mm Caliber wird nur um 2 fl. theurer zu stehen kommen. Die Errichtung einer ungarischen Waffenfabrik ist in ein ernstes Stadium getreten, indem die Unternehmer die Zahl der zu bestellenden Gewehre reducirt haben.

(Parlamentarisches.) Abgeordneter Dr. Trojan war wegen seines Hinneigens zu den Jungczechen seitens der Regierung zu den Verhandlungen mit den böhmischen Führern nicht zugezogen worden, weshalb er seine Stelle in der parlamentarischen Commission der Rechten niederlegte. Der Czechenclub hat ihn nun in die parlamentarische Commission einstimmig wiedergewählt.

(Kärnten.) Der Kärntner Landesauschufs wird mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zusammentritt des Landtages gegen die Slovenisierung der Grundbücher in Kärnten einen Protest selbst nicht überreichen, sondern diese Angelegenheit wird im Landtage zur Verhandlung kommen.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Wie aus Triest telegraphirt wird, soll die Verwaltung des österreichisch-ungarischen Lloyd für den 5. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen beabsichtigen, um den Actionären über den Stand der Verhandlungen mit der Regierung zu berichten.

Fischen, oft so klein, dafs es nur noch einen winzigen Anhang des übrigen Gehirns bildet und somit den Namen des großen Gehirns, den es bei uns mit Recht erhalten hat, gar nicht mehr verdient. Dafs es aber bei den Fischen überhaupt vorkommt, diese Thatsache erlaubt uns schon den Schluss, auch bei diesen Thieren wenigstens ein beschränktes Gedächtnis und damit auch ein Denkvermögen vorauszusetzen. Und die Beobachtung bestätigt dies.

Vielleicht ist es dem Leser schon bekannt, dafs man Karpfen oder Goldfische, welche in Teichen gehalten werden, daran gewöhnen kann, beim Anschlagen einer Glocke an die Oberfläche zu kommen, um Futter in Empfang zu nehmen. In China soll dies sehr häufig geschehen, und auch bei uns kann man es hier und da beobachten. Ich habe schon seit länger als einem halben Jahre einige junge, nur wenige Centimeter lange Barsche in meinem Aquarium, welche ich mit Regenwürmern und Mehlwürmern füttere. Wenn sie gesättigt sind, halten sich diese Thierchen ruhig am Grunde des Aquariums auf, stellt sich aber nach einiger Zeit der Appetit wieder ein und nähere ich mich alsdann ihrem Behälter, so kommen sie augenblicklich empor, und zwar stets an jene Glaswand, der ich mein Gesicht zulehre. Dies geschieht schon, wenn ich noch ziemlich weit vom Aquarium entfernt bin, ja öfter, wenn ich nur durch die gegenüberliegende Thür ins Zimmer trete. Die jungen Barsche folgen dann meinem aufen an der Glaswand hingeleitenden Finger und nehmen mir schließlich einen Regenwurm aus der Hand, wenn ich ihn nur eben ins Wasser eintauche.

(Kaiser-Entrevue.) Officiöse Berliner Telegramme stellen nun doch auf Grund privater Nachrichten aus Kopenhagen und Petersburg den Besuch des Zaren bei dem Kaiser Wilhelm in Aussicht. Der Besuch soll in Berlin stattfinden. Man kann sich nun wohl wieder auf unendliche Vorcommentare über die subtile Frage gefafst machen, ob der Besuch eine wichtige politische Bedeutung oder nur diejenige eines bloßen Höflichkeitsactes haben werde.

(Deutscher Bundesrath.) Nach Meldungen aus Berlin berathen die Ausschüsse des deutschen Bundesrathes erst von nächster Woche an den Etat, von dessen Abschluß der Termin der Berufung des deutschen Reichstages abhängig ist. Bei dem Zusammentritt des Reichstages soll ein Ueberblick über das gesammte Arbeitspensum desselben erscheinen, jedoch zunächst nur der Etat vorgelegt und dieser bis zu den Weihnachtsferien ausschließlich berathen werden. Wie es heißt, würde nach der Constituierung bereits der Antrag auf fünfjährige Legislaturperioden und, falls die Regierung nicht damit vorangeht, was noch nicht entschieden sei, ein Antrag der agrarischen Gruppen auf Erhöhung der Getreidezölle eingebracht werden.

(Metropolit Clement ausgewiesen!) Es scheint, dafs man in Sofia an einen Zusammenhang des wegen seiner russophilen Umtriebe bekannten Metropoliten Clement mit den jüngsten Verschwörungen gegen das Leben des Fürsten Ferdinand glaubt. Wenigstens hat die bulgarische Regierung, wie der «Corr. de l'Est» aus Piroet gemeldet wird, den Metropolit Clement aufgefordert, Sofia binnen acht Tagen zu verlassen. Der Metropolit hat darauf erklärt, er werde die Stadt nicht verlassen und nur der Gewalt weichen.

(Frankreich.) Die Enquêtecommission der französischen Kammer wird Donnerstag die Erklärungen des Ministerpräsidenten Rouvier entgegennehmen. Man versichert, Grévy widerseze sich nicht einer Enquête, demnach ist das Ministerium geneigt, den Antrag nicht zu bekämpfen; es wird nur in der Kammer Vorbehalte machen über den Gang einer ausgebreiteten Untersuchung und die ihr zu gehende Tragweite so wie über die Vermeidung von Eingriffen in die Executivgewalten.

(Serbien.) Die serbischen Radicals zeigen sich bereit, die Forderung Ristic' nach Sicherung einer liberalen Majorität in der Skupschtina zu gewähren, sie verlangen aber den Rücktritt des Ministers des Innern, Mitsojovic. In liberalen Kreisen erwartet man, dafs im Falle der Demission der radicalen Cabinetmitglieder Ristic' neuerdings berufen wird, ein Ministerium zu bilden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchenvorstellung von San Martino in Trient zur Kirchenrestaurierung 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Pulcin zur Vervollständigung der Schulbaukosten 100 fl. zu spenden geruht.

— (Ein Geschenk für den Papst.) Wie aus Paris berichtet wird, hat der dortige katholische Verein dem Papst zu seinem Jubiläum ein in weißes Maroquin gebundenes Buch mit massiven Mosaiken

So klein also unsere Geschöpfe sind, so verknüpft sich doch schon in ihrem Hirn mit ihrer Vorstellung meiner Person — oder eines Menschen überhaupt — die Vorstellung früher erhaltener Nahrung. Setze ich aber meinen kleinen Hund auf den Tisch vor das Aquarium, ohne mich selbst dabei zu zeigen, so bleiben die Barsche ruhig am Boden.

Das Vorhandensein von Gedächtnis bei Fischen beweist noch schlagender der folgende, von Amtsberg beobachtete und von Möbius veröffentlichte Fall. Der letztgenannte Forscher sagt: «Ein Hecht, der alle kleinen Fische verschlang, die man in das von ihm bewohnte Aquarium setzte, wurde durch eine Glasscheibe von den übrigen darin befindlichen Fischen abgetrennt. Fuhr er nunmehr auf diese los, so stieß er jedesmal mit den Riefen gegen die Scheibe, und zwar manchmal so heftig, dafs er wie todt auf dem Rücken liegen blieb. Er kam aber wieder zu sich und wiederholte seine Raubanfälle, jedoch immer seltener; nach drei Monaten hatte er sie ganz eingestellt. Nachdem er ein halbes Jahr lang abgesperrt gewesen war, wurde die Glasscheibe aus dem Aquarium entfernt und der Hecht konnte sich wieder frei zwischen den anderen Fischen des Aquariums bewegen. Er schwamm auch gleich wieder auf diese los, packte aber keinen, sondern machte stets ungefähr einen Zoll weit vor ihnen Halt und begnügte sich damit, bei den Fütterungen mit ihnen das hingeworfene Fleisch zu theilen. Wurde aber ein neuer, ihm noch nicht bekannter Fisch in das Aquarium gesetzt, so respectierte der Hecht diesen nicht, sondern verschlang ihn sofort.»

geschenkt, welches das Vaterunser in hundertundfünfzig Sprachen enthält. Dieses Buch sollte schon Papst Pius VII. überreicht werden, als dieser zur Krönung Napoleons I. nach Paris gekommen war. Am Tage vor der Krönung aber ließ sich Kaiserin Josefine das Buch zeigen. Bei dieser Gelegenheit entglitt dasselbe ihren Händen und wurde in einer Weise beschädigt, dafs man damals auf die Ueberreichung verzichten mußte. Das Buch war um einen hohen Preis in die Hände des Pariser katholischen Vereines gelangt, der es nun einem der Nachfolger Pius' VII. bestimmte.

— (Assicuranz alter Jungfrauen.) In Dänemark existirt eine Versicherungs-Einrichtung, wie sie wohl anderwärts kaum vorkommen dürfte. Sie ist als die «Alte-Jungfern-Versicherungsgesellschaft» bekannt. Ihr Zweck ist die Versorgung der ledigen Frauenzimmer wohlhabender Familien. Sie gibt ihnen Obdach und Pflege und «Stechnadelgeld». Ihre Methode wird in folgender Weise geschildert: Sobald einem Familienvater ein Kind weiblichen Geschlechtes geboren wird, läßt er den Namen desselben bei der Gesellschaft eintragen und bezahlt der Gesellschaft eine gewisse Summe. Sobald das Mädchen das 24. Lebensjahr erreicht hat und nicht verheiratet ist, hat es Anspruch auf ein bestimmtes Einkommen und einige Zimmer in einem der Association gehörigen Gebäude, welches von Gartenanlagen und einem Park umgeben ist und von anderen jungen und älteren Damen bewohnt wird, die auf gleiche Weise Mitglieder geworden sind. Stirbt der Vater früher, so gibt dieses Haus dem Mädchen Obdach, später tritt es in den Besitz eines Einkommens. Stirbt das Mädchen oder verheiratet es sich, so erlöschen diese seine Rechte, und das einbezahlte Geld fließt in die Cassen der Association. Der Vater kann zwanzig Jahre lang bezahlt haben — das Mädchen verheiratet sich jetzt, und alle Vortheile der Versicherung sind verloren. Gerade dieser Umstand macht es eben der Gesellschaft möglich, sich mit kleinen Jahresprämien zu begnügen. Jedenfalls erwächst den Eltern das wohlthuende Gefühl, durch geringe jährliche Zahlungen die Zukunft ihrer Tochter zu sichern und ihr nach Ableben des Verstorbenen ein behagliches Heim und Einkommen zu verschaffen.

— (Ein jugendlicher Mörder.) Der Zimmermannslehrling Karl Kleinhappl, welcher kürzlich in Graz die ihn bei einem Einbruche ertappende 84jährige Grünzeughändlerin Anna Maier erwürgte, wurde Samstag zu zwölfjährigem Kerker verurtheilt. Ein Todesurtheil konnte nicht gefällt werden, da der Verbrecher erst 18 Jahre alt ist.

— (Alfred Grünfeld) unternimmt am 1. November eine 35 Concerte umfassende Tournee durch Rußland, von welcher er Anfangs Jänner nach Wien zurückkehrt. Am 7. Februar gibt er ein Orchester-Concert im großen Musikvereinssaale.

— (Ein gerichtliches Curiosum.) Das Städtchen Godesberg am Rhein beherbergt einen Schloffer, der die fehlende linke Hand durch eine eiserne ersetzt hat. Dieser «Ritter mit der eisernen Hand» machte in unliebsamer Weise von sich reden, da er häufig mit seiner eisernen Faust dreinschlug und, wo er traf, schwere Verletzungen anrichtete. Nachdem verschiedene Bestrafungen nicht gefruchtet haben, ist er nunmehr, wie die «Frankfurter Zeitung» erzählt, wegen schwerer Mißhandlung in der letzten Strafkammer Sitzung zu Bonn zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden; auch wurde die Einziehung seiner eisernen Hand angeordnet — gewifs ein gerichtliches Curiosum, das einzig dasieht.

Was lehrt uns diese äußerst interessante Geschichte? Wir sehen daraus, dafs unser Hecht nach und nach lernte, mit dem Bilde jedes Fisches, der zur Zeit, als die Glasscheibe noch da war, das Aquarium mit ihm bewohnte, die Vorstellung des schmerzhaften Stoßes zu verbinden, welchem er bei jedem Angriff ausgesetzt war. Das Gedächtnis an diesen Schmerz bewahrte er mehrere Monate lang, und der Trieb, diesen Schmerz zu vermeiden war größer als der nach Nahrung. Ein gewisses Maß von Denkvermögen besafs er also unweifelhaft, und doch, wie unvollkommen war dasselbe, wie verschieden von menschlicher Ueberlegung! Während wir die wahre Ursache des Schmerzes bald erkannt und in die Glasscheibe verlegt hätten, sah der Hecht sie einzig und allein in den früher von ihm angegriffenen Fischen, welche er ganz genau kannte und von neu hinzukommenden wohl unterschied.

Die Vorstellung eines durchsichtigen festen Körpers aber existirt nicht für ihn, sonst würde er ja nach Entfernung desselben die Fische von neuem angegriffen haben. Erinnert uns das Gebahren dieses Hechtes nicht unwillkürlich an unsere Kindheit, wo uns die wahre Ursache unserer kleinen Leiden oft genug unbekannt blieb, weil unsere Fassungskraft noch sehr gering war und unsere Vorstellungen sich in einem sehr eng umschriebenen Kreise bewegten?

In einem zweiten Aufsatze sollen einige weitere Geschichten von dem Ortsinn und der Brutpflege der Fische mitgetheilt werden.

Dr. F. Heinde.

— (Ein neuer Grund zum Morde.) Aus Cambridge wird gemeldet: Eine junge Dame schoss kürzlich einem jungen Kaufmann Namens Harris zwei Kugeln in den Kopf, nicht etwa, weil er sie verführt oder betrogen hatte, sondern weil er sich weigerte, einem Heiratsantrage, den sie ihm gemacht hatte, Gehör zu schenken.

— (Ein Tunnel unter dem Nil.) Wie aus Alexandrien berichtet wird, hat die ägyptische Regierung beschlossen, die Residenzstadt Cairo mit der ihr gegenüber gelegenen Vorstadt Bulak durch einen Tunnel unter dem Nil zu verbinden.

— (Missverständnis.) Pfarrer: «Geben Sie doch, Huber, den sündigen Lebenswandel auf und gewöhnen Sie sich endlich den Schnaps, diesen ärgsten Feind des Menschen, ab.» — Huber: «Aber, Herr Pfarrer, Sie predigen doch immer, daß man seinen Feind lieben soll!»

Edisons neueste Erfindung.

Der Newyorker Correspondent der «Daily News» berichtet über die gerade reisigewordene neueste und vielleicht genialste aller bisherigen Edison'schen Erfindungen folgendermaßen: Sobald der Meister die sich zur Aufgabe gestellten Verbesserungen in der elektrischen Beleuchtung zufriedenstellend gelöst, machte er sich vor circa acht Monaten in aller Stille ans phonetische Gebiet, und zwar an die Erledigung eines der schwierigsten Probleme, durch welches erst das Fernsprechwesen seinen würdigen Abschluß und volle geschäftliche Praktikabilität bekommt — nämlich an die Ausführung eines allen Anforderungen entsprechenden Phonographen.

Der geniale Erfinder hat sich diesmal selbst übertrassen und soeben die ersten zwei «finished Apparatuses» produziert, deren Leistungen selbst die kühnsten Erwartungen zufriedenstellen vermögen. Die Manipulation ist die Einfachheit selbst. Will man eine mündliche Botschaft abgeben, setzt man die Maschine in Gang und spricht mit natürlicher Stimme und in gewöhnlichen Intervallen in das Reservoir. Ist die Mittheilung zu Ende und die Maschine gestellt, wird aus letzterer das Blatt oder «Phonogramm» herausgenommen, in eine zur Postversendung eigens eingerichtete kleine Büchse gesteckt und expediert. Der Empfänger bringt nun das Phonogramm in seinen Apparat hinein, läßt diesen spielen, und die Mittheilung kommt hervor, viel klarer und deutlicher, als durch das beste Telephon. Der Charakter der Stimme des jeweiligen Aufgebers ist so vollkommen gewahrt, daß, wenn die Mittheilung bruchstückweise von mehreren Personen gemacht worden — bis bei zwanzig auf einmal wurde erfolgreich versucht — der Timbre eines jeden sofort aufs deutlichste herausgehört werden kann. Das Phonogramm nützt sich durch wiederholten richtigen Gebrauch gar nicht ab und ist beim hundertsten, ja tausendstenmale gerade so gut und deutlich wie beim ersten. Es kann Jahrzehnte lang aufbewahrt und nach Bedarf in Reproduktion genommen werden.

Ein weiterer eminenter Vortheil für den Geschäftsverkehr ist, daß die Authenticität solcher Mittheilungen gleiche, ja sogar größere Geltung bekommt, wie der geschriebenen. Geradezu Wunder leistet der Apparat bei Reproduktion von Gesang, dessen extremste Feinheiten er mit einer bisher unerreichten Vollkommenheit wiedergibt.

Die fabelhaft billige und leichte Reproduzierbarkeit der Original-Phonogramme in beliebiger Anzahl von Copien läßt erst die volle Tragweite der Erfindung nach letzterer Richtung ermessen. Man wird schon in allernächster Zukunft von ersten Künstlern gesungene Arien in jeder Musikalienhandlung gleich Musiknoten kaufen und zu Hause von der Maschine beliebigemale vorsingen zu lassen in die angenehme Lage versetzt.

Doch Edison macht bekanntlich nichts halb — auch dem Buchdruck, beziehungsweise der Presse verstand er die Erfindung unter einem zweckdienlich zu machen, indem dieselbe auch für directes Setzen der Phonogramme oder Dictate eingerichtet worden. Mittels einer einfachen, mit dem Fuße regulierbaren Vorrichtung wird das Dictat in Absätzen von je fünf bis zehn Worten vorgebracht, wobei erforderlichenfalls jedes Bruchstück sofort, falls z. B. dem Setzer das erstemal unverständlich, recapituliert werden kann.

Die erste Partie der Phonographen, 500 Stück — die, nebenbei erwähnt, nach Edisons Behauptung kaum theurer als gewöhnliche Briefcopiermaschinen zu stehen kommen dürften — ist soeben in Arbeit, und hofft der Meister, bis Ende Jänner nächsten Jahres auf dem Markte erscheinen zu können. Drei Größenverhältnisse, und zwar das kleinste für Mittheilungen von 800—1000 Worten, weiter von 2000 und solche von 4000 Worten sind bisher angenommen und in Ausführung.

Edisons Phonograph soll die bisherigen verwandten Apparate an Leistungsfähigkeit noch weit mehr übertreffen, als etwa das vollkommene Mikro-Telephon einem simplen Bindfaden-Fernsprecher.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Verhandlungen des Reichsrathes.) In der vorgestrigen Sitzung des Herrenhauses wurde durch den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Berathung des Reichsrathes ausgesprochen. Vorher gelangten noch zur Erledigung: das Gesetz, betreffend den krainischen Grundentlastungsfond, das Postsparcassengesetz in zweiter und dritter Lesung, die Vorlagen, betreffend die Wildbachverbauungen, das Gesetz, womit provisorische Bestimmungen über die Dotation der griechisch-orientalischen Seelsorgegeistlichkeit in Dalmatien erlassen werden, die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen zu Deutschland und Italien, das Unfallversicherungs-Gesetz. Bei letzterem Gegenstande plaidierte Graf Richard Belcredi für die Aufrechterhaltung des § 46 in der ursprünglichen Fassung des Herrenhauses, dahin gehend, daß der Arbeitgeber auch dann, wenn ihn bei einem Unfall ein «grobes Verschulden» treffe, den Arbeiter zu entschädigen habe. Der Regierungsvertreter Dr. Steinbach und der Referent Freiherr von Rubin wiesen den Ausführungen des Borredners gegenüber darauf hin, daß durch eine abermalige Aenderung das Zustandekommen des Gesetzes verzögert werden würde. Das Gesetz wurde hierauf in der Fassung des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es gelangten noch Petitionen zur Verhandlung. Eine Petition wegen Errichtung von Ärztekammern wurde der Regierung zur Würdigung und eine Petition wegen Errichtung einer italienischen Universität in Triest einfach, das heißt ohne jede Empfehlung abgetreten. Die schließlich vorgenommenen Ersparungen in

die Delegation ergaben folgendes Resultat: Zu Delegirten wurden gewählt: Graf Karl Kueffstein, Freiherr von Neumann und Fürst Rosenbergl; zu Ersatzmännern: Graf Franz Coudenhove und Freiherr von Welsli. Um 3/4 Uhr erfolgte Schluß der Sitzung.

— (Audienz.) Generalmajor Josef Ritter Schilhawsky von Bahnbück, Commandant der 56. Infanteriebrigade in Laibach, hatte vorgestern die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

— (Schüleröffnung in Petersburg.) Aus Tschernembl schreibt man uns unterm 28. October: Gestern wurde das mit einem Kostenaufwande von 4300 Gulden hergestellte neue Schulgebäude in Petersburg feierlich eingeweiht und eröffnet. Die Feier begann um 9 Uhr früh mit der Benediction des Schulgebäudes durch den ersten Kaplan in Tschernembl, Herrn Jakob Pokorn. Zu der Festfeier hatten sich außer der Schuljugend unter Führung des Herrn Lehrers die einheimische Bevölkerung, der Ortsschulrath und die Gemeindevertretung, der Herr Bezirkshauptmann Marquis Gozani und der Herr Bezirksschulinspector, ferner die Herren Lehrer und andere Gäste aus Tschernembl eingefunden. Das neue Schulhaus, welches sich recht vortheilhaft präsentiert, war mit Fahnen und Reisig festlich geschmückt. Ebenso war das Kaiserbild im Schulzimmer decoriert. Nach der Einsegnung des Schulhauses begaben sich die Festgäste und die Schuljugend in die Kirche zum Festgottesdienste und hierauf wieder in die Schule. Hier übergab der Herr Bezirkshauptmann das Gebäude in die Obhut des Ortsschulrathes, indem er der Bedeutung und der Vortheile der Schule im allgemeinen und in Anwendung auf die neuerrichtete Schule gedachte, den namhaften Beitrag Sr. Majestät des Kaisers und die Unterstützung der Gemeinde durch das Land, den Landes-schulrath und die krainische Sparcasse hervorhob und mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Förderer des Volkswohles, Se. Majestät den Kaiser, schloß, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, worauf die Volkshymne gesungen wurde. Hieran schloß sich eine Ansprache des Herrn Bezirksschulinspectors an den Lehrer und an die Schuljugend mit der Mahnung an die letztere, sich durch Festhalten an der angestammten Kaiser-treue in allen Lebenslagen, durch Fleiß und religiös-sittliches Betragen der Gnade Sr. Majestät, der Fürsorge der Gönner ihrer Schule und der Opfer der Gemeinde würdig zu erweisen. Die Festgäste folgten sodann der Einladung des Vorsitzenden des Ortsschulrathes, des Realitätenbesizers Herrn Johann Gerzin aus Michelsdorf, zu einem Gastmahle, bei welchem der Gemeindevorsteher Johann Plut auf das Wohl Sr. Majestät toastierte. Der Herr Bezirkshauptmann nahm Anlaß, diesen mit Begeisterung aufgenommenen und durch Pöllerschüsse salutierten Trinkspruch durch eine Ansprache an den Ortsschulrath und den Gemeindevorsteher zu erwidern, womit der officielle Theil des Festes beendet war. Dasselbe kann als ein recht gelungenes bezeichnet werden und wird gewiß der Bevölkerung noch lange in angenehmer Erinnerung verbleiben.

— (Kohlenwerk Sagor.) Nach einer Meldung des «Neuen Wiener Tagblatt» werden zwischen der Südbahngesellschaft und der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft Verhandlungen wegen einer theilweisen Entschädi-

«O, Hilfe, Hilfe, — rasch!» rief sie flehend, ihn am Arme erfassend. «Papa ist krank, stehen Sie uns bei — um der heiligen Jungfrau willen — o mein Vater!»

Bestürzt ließ Karl sich von dem jungen Mädchen fortziehen. Er war tief erschüttert, aber hatte er nicht den ganzen Tag für den alten Mann gefürchtet? Jetzt öffnete Sidonie die Thür zu dem Zimmer ihres Vaters, und Karl erkannte auf den ersten Blick, was geschehen sei.

Herr von Klaine saß am Tische, seine Hand ruhte auf demselben, der Kopf war auf die Brust gesenkt, die Augen waren geschlossen. Der Tod hatte seinem Kummer ein Ende gemacht.

Rannette stand neben ihm und schluchzte bitterlich. Karl blickte tief ergriffen hinüber zu dem alten Manne, nicht beachtend, daß Sidonie's Augen angstvoll auf ihm ruhten.

«O, kommen Sie, lassen Sie uns nicht länger zögern! Papa ist in Ohnmacht gefallen, helfen Sie mir, ihn in eine horizontale Lage zu bringen, so erholt er sich immer am leichtesten.»

Karl trat auf das Mädchen zu.

«Beliebte,» flüsterte er, tief bewegt.

«Nein — nein! Sprechen Sie das nicht aus, was Sie sagen wollen!» unterbrach sie ihn leidenschaftlich. «Es kann nicht sein! Rannette, sage ihm doch, daß es nicht ist. Papa ist nur ohnmächtig!»

«Es ist keine Ohnmacht, Fräulein Sidonie,» sprach die alte Frau mit zitternder Stimme, «Sie wissen es selbst! Weinen Sie nicht so bitterlich, der gute Gott ist barmherzig gewesen. Der gnädige Herr ist glücklich! Sehen Sie nur, wie ruhig und friedlich sein Antlitz jetzt ist; er ward mit Herrn Leonard vereint!»

Sidonie hatte bis nun regungslos dagestanden, ihr Athem kam und gieng in rascher Aufeinanderfolge; jetzt schwankte sie plötzlich. Karl sprang hinzu, um sie aufzufangen, aber sie hielt sich an einer Stuhllehne fest.

«Mein Vater! Leonard, Leonard!» rief sie in Tönen des heftigsten Schmerzes; dann gab die letzte Kraft nach, und ohnmächtig brach sie zusammen.

Karl bettete sie mit treuer Sorgfalt auf einen Divan. Er trachtete nicht, sie zum Bewußtsein zu erwecken; war doch in diesem Moment die Ohnmacht ein wohlthätiges Enttäuschen von dem grenzenlosen Schmerze, der über das Mädchen so jäh hereingebrochen war.

Erschüttert trat Karl auf den Todten zu, und ob-schon er wußte, daß es zu nichts fromme, legte er ihm die Hand aufs Herz.

«Ist ein Arzt in der Nähe, welchen man herbeirufen könnte?» fragte er.

«Nein, der nächste Arzt ist in Bozen. Doch was nützt ein Arzt? Mein armer Herr ist an gebrochenem Herzen gestorben!»

Die alte Frau wies nach dem Tische hin. Der Hand des Todten war das Bild des Sohnes entfallen und lag nun auf der Platte. Karls letzter Zweifel war geschwunden; er sah das Porträt des jungen Franzosen vor sich, an dessen Leiche er in Monaco gestanden.

Zu schmerzlich bewegt, um sprechen zu können, wendete er sich ab; instinctiv fühlte er, daß jetzt erst über das Mädchen, welches er mehr liebte, als sein eigenes Leben, der Kampf hereingebrochen war. Würde Sidonie stark genug sein, den gegen sie anstürmenden Bogen zu trotzen?

(Fortsetzung folgt.)

Stolze Herzen.

(Nachdruck verboten.)

Roman aus dem Englischen.
Von Max von Weizenthurn.

(19. Fortsetzung.)

Eingedenk der freundlichen Gesinnung, welche die Alte stets gegen ihn an den Tag gelegt, machte er eine Bemerkung, welche auf die Hoffnung, die er bezüglich Sidonie's hege, hinwies.

«Ach Herr, daraus kann jetzt nichts mehr werden, und es ist folglich gut, daß Sie morgen abreisen!»

«Wie? Sind nun auch Sie gegen uns, Rannette?» fragte der junge Mann schmerzlich bewegt.

«Nicht gegen mein Fräulein! Doch was könnte dasselbe jetzt nach allem, was vorgefallen, anderes thun, als Herrn Eugene heiraten? Hat er ja doch die Ehre der Familie gerettet!»

Der Abend schlich langsam und trübseelig dahin; Rannette's Gesellschaft bot dem jungen Manne wenig Zerstreuung, und er war somit froh, sich in sein Zimmer zurückziehen zu können, wenn auch der Schlaf sich nicht einstellen wollte. Er öffnete das Fenster und eine Cigarre anzündend, blickte er hinaus in die stille Mondnacht.

Unwillkürlich lehrten seine Gedanken nach Monte Carlo zurück, sah er im Geiste den Spielsaal, sah er Leonard von Klaine vor sich.

Während er so halb träumend, halb wachend ins Weite blickte, vernahm er plötzlich einen lauten Schrei, der unheimlich gellend durch das stille Haus klang.

Im Nu stand er draußen im Corridor, und da slog Sidonie auch schon mit aufgelösten Haaren und wild blickenden Augen auf ihn zu.

gung der letzteren für die vereinbarten Kohlenlieferungen gepflogen, und soll die Südbahn angeblich der Gewerkschaft Sagor Tarifbegünstigungen für ihre Kohlenfrachten zu gewähren nicht abgeneigt sein. Es ist abzuwarten, ob sich diese Mittheilungen erwahren. Die Hauptgefahr, welche den krainischen und steiermärkischen Kohlenwerken droht, nämlich das Vordringen der Ostrauer Kohle in südliche Gebiete, wäre durch ein solches Arrangement freilich nicht beseitigt. Die Angelegenheit ist übrigens bereits bei der Bergbehörde anhängig, welche für den Fall der Betriebseinstellung des Kohlenwerkes Sagor Anordnungen sowohl bergpolizeilicher Natur, als über die Behandlung der Arbeiter zu treffen berufen ist.

(Slovenisches Theater.) Das alte Raupach'sche Volksstück «Der Müller und sein Kind», das bekanntlich in Wien einem alten Brauch zufolge am Allerheiligentage auf allen Bühnen zur Aufführung kommt, wurde gestern vom dramatischen Verein in dem hübsch adaptierten Saale der Laibacher Citalnica recht gut gegeben. Namentlich war die Darstellung des Herrn Kocelj eine ganz vorzügliche Leistung. Fräulein Bonar spielte die Müllerstochter Marie, das vom grausamsten aller Väter eingeschüchterte, zur größten Seelenpein verurtheilte Wesen, ebenfalls vortrefflich. Der Müllerbursche Conrad wurde von Herrn Danilo im übrigen gut dargestellt, nur wäre ihm eine größere Dekonomie in den Ausdrücken des Affectes zu empfehlen. Die übrigen Darsteller verdarben nichts. In der Wahl der Masken wäre namentlich bezüglich des Todtengräbers eine Aenderung angezeigt, denn Herr Berovšek machte keineswegs den Eindruck eines sechzigjährigen Mannes, und stand daher sein jugendliches Aussehen im grellen Widerspruche mit seiner Versicherung, daß er ein Jugendfreund des alten Müllers sei, mit dem er gemeinsam die Dorfschule besucht habe. Die Träger der Hauptrollen ernteten verdienten reichen Beifall. Heute abends wird abermals der «Müller und sein Kind» gegeben werden, und tritt insofern ein Rollenwechsel ein, als diesmal Herr Boršnik die Rolle des Müllerburschen Conrad übernimmt. Die nächste slovenische Vorstellung findet am kommenden Sonntag statt.

(Sparcasse-Stiftung.) Von den durch den krainischen Sparcasse-Verein errichteten vier Stipendien für in Krain gebürtige Studierende, welche sich den höheren technischen Studien widmen, ist vom Schuljahre 1887/88 angefangen ein Stiftungsplatz mit jährlichen 157 fl. 50 kr. in Erledigung gekommen. Die Besuche sind, mit dem Geburtscheine, mit den Zeugnissen über die bisherigen Studien, mit dem Nachweise der Dürftigkeit und mit Sittenzeugnissen belegt, bis 15. November bei der Sparcasse-Amtsdirection zu überreichen.

(Der bestohlene Bischof.) Aus Graz wird uns geschrieben: Der griechisch-orientalische Bischof von Zara, Monsignore Stefan Rnezović, ein 81jähriger Greis, übernachtete am 18. August d. J., als er von dem Curgebrauche in Rohitsch-Sauerbrunn heimkehrte, in Pöltschach. Er ließ sein Gepäck sofort in das Bahnmagazin bringen. Unter den Gepäckstücken befand sich auch ein versperrter Koffer, in welchem eine Brieftasche mit Geld aufbewahrt war. Nachmittags benötigte der Bischof einige Wäschestücke und sendete seinen Kammerdiener, den 21jährigen, aus Zara gebürtigen Johann Ulrich, um die betreffende Kiste. Der Kammerdiener kehrte aber nicht mehr zurück. Am folgenden Tage erst merkte der Bischof, daß ihm seine ganze Barschaft von 2300 fl. und seine Wertfachen gestohlen worden seien. Der ungetreue Kammerdiener wurde nach einigen Tagen in Cormons festgenommen; er gestand die That unumwunden ein und wurde wegen Verbrechen des Diebstahls zu zwei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, verurtheilt.

(Paul Maria Sacroma,) die Verfasserin der vielgelesenen Romane «Stürme» und «Formosa», welche bekanntlich in Görz lebt, ist nach einem längeren schweren Augenleiden, Dank der Geschicklichkeit des Augenarztes Dr. Brethauer in Triest, völlig genesen und dadurch ihrem schriftstellerischen Berufe wiedergegeben, worüber sich gewiss der weite Freundeskreis der genannten Dame aufrichtig freuen wird.

(Allerseelen.) Trotz unfreundlichen Wetters herrschte während der letzten Tage auf dem Friedhofe zu St. Christoph eine überaus lebhaft Thätigkeit, und gestern hatte derselbe außerordentlich viele Besucher. Heute ist der Tag der Todten, und da gibt es, der Pietät den üblichen Tribut zu zollen. Die Gräber der Dahingegangenen wurden von den trauernden Hinterbliebenen frisch hergerichtet und mit Blumen und Kränzen geschmückt.

(Theatervorstellungen im Redoutensaale.) Dem Theaterdirector Alfred Freund wurde vom krainischen Bundesauschusse der Redoutensaal für den Monat November überlassen, und wird «das Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest» Samstag den 5. November beginnen. Das Personal soll aus 28 Personen bestehen, und sollen 12 Vorstellungen gegeben werden. An Novitäten sind unter anderem «Durand und Durand», «Goldfische» und «Eheglück» in Aussicht genommen. Das Programm sowie das Namensverzeichnis der Darsteller werden wir morgen veröffentlichen.

(Localbahn Cilli-Schönstein-Wöllan.) Die Bezirksvertretung Schönstein hat einstimmig beschlossen, der Bauunternehmung D. v. Lapp und E. Klemenševic zur Herstellung einer normalspurigen Localbahn Cilli-Schönstein-Wöllan eine einmalige Subvention von 10000 fl. und die Befreiung von der Bezirksumlage durch die ersten zwanzig Jahre unter Bedingungen zu bewilligen, die zu stellen der Bezirksausschuß ermächtigt wurde.

(Wandel-Diorama.) Im Casino-Glaspalast gelangt heute bei ermäßigten Preisen das Leben Jesu zur Ansicht. Morgen abends findet die Abschiedsvorstellung statt.

Kunst und Literatur.

(Vögel der Heimat, unsere Vogelwelt in Lebensbildern geschildert von Dr. Karl Ruz, mit 120 Abbildungen in Farbendruck; Verlag von F. Tempsky in Prag.) Dieses schön ausgestattete Werk, das 18 Lieferungen umfaßt, ist nun schon bis zur 15. Lieferung vorgekommen. Die populäre Darstellung des als Ornitholog berühmten Verfassers und die wirklich meisterhaft ausgeführten Abbildungen machen es zu einem wahren literarischen Hauschatz, der nützliche Belehrung und angenehme Unterhaltung zugleich gewährt. Die jüngst zur Ausgabe gelangten drei Hefte enthalten die Schilderung der Brachvögel, Wasservögel, Strandläufer, Rallen, Schwimmvögel, Seetaucher, Sturmvögel, Alken und Seeschwalben, worauf die Schilderung der Raubvögel mit der Beschreibung der Geier, Falken und Adler beginnt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.» Wien, 1. November. Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation erlebte ohne Abstrich das Extra-Ordinarium des Marinebudgets.

Prag, 31. Oktober. Die aus Wien mittels Franz-Josef-Bahn zurückgekehrten tschechischen Abgeordneten wurden vor Studenten-Demonstrationen durch die polizeiliche Absperrung des Bahnhofes geschützt. Selbst der Verkauf von Perronkarten war für jedermann eingestellt. Der tschechische Universitätsprofessor Reichsrathsabgeordnete Zuder wurde bei der heutigen Wiederaufnahme seiner Vorlesungen von jungtschechischen Studenten mit dem höhnischen Demonstrationsruf empfangen: «Dies haben wir fertiggebracht!» (Ein von den «Narodni» ausgegebenes Spottwort.) Die alttschechischen Studenten, welche in Mehrzahl anwesend waren, brachten die Demonstranten zum Schweigen.

Lemberg, 31. Oktober. Die Localbahn Dembica-Radbrzeje-Kozwadow wurde gestern dem öffentlichen Verkehre übergeben.

Berlin, 1. November. Der Kaiser hatte eine ziemlich gute Nacht, die Schmerzen waren gering. Seine Majestät nahm heute den Vortrag des Grafen Albedylls entgegen.

London, 1. November. Das Appellgericht bestätigte die über O'Brien wegen seiner aufrührerischen Reden in Mitchellstowm verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten. Nach der Verkündung des Urtheiles wollte O'Brien das Gerichtsgebäude verlassen, wurde aber daran durch die Polizei verhindert. Die anwesenden Freunde O'Briens protestierten gegen die Verhaftung desselben, ohne daß vorher ein Verhaftsbefehl erlassen wurde. Der Haftbefehl wurde schließlich unter fortwährendem Lärmen ausgefertigt. O'Brien wurde nach hartem Kampfe mit der Polizei festgenommen und unter militärischer Escorte in das Gefängnis nach Cork gebracht.

Belgrad, 1. November. Der König nominierte die Krondeputierten derart, daß die verblüdeten Parteien in der Skupstina auf gleichem Zahlungsfuße zu stehen kommen. Das Bündnis der Liberalen mit den Radicals ist dadurch noch enger befestigt. Die Skupstina wird im November in Belgrad abgehalten werden.

Sofia, 1. November. Das Sobranje votierte einstimmig die in Beantwortung der Thronrede an den Prinzen zu richtende Adresse. Dieselbe paraphrasirt die Thronrede, gibt der Freunde Ausdruck, daß der Sultan und die Mächte Bulgariens ihre Sympathien entgegenbringen, hofft, daß die Regierung die guten Beziehungen zu allen Staaten aufrechterhalten werde, und versichert den Prinzen der warmen Sympathien seitens des Volkes und der Armee.

Madrid, 1. November. Die österreichisch-ungarische Escadre hat gestern vor Malaga Anker geworfen.

Volkswirtschaftliches.

Saatenstandsbericht.

Die Maisernte lieferte — nach dem letzten Saatenstandsberichte des k. k. Ackerbauministeriums — in den Alpenländern ein mittleres Ertragnis. Die Kartoffeln haben ziemlich allgemein durch die Fröste gelitten, die Ernten schwanken meist zwischen mittel und schlecht; eine gute mittlere Ernte wird aus Kärnten gemeldet. Auch die Ernten der Zuder- und sonstigen Rüben werden im großen Durchschnitt nur ein schwach mittleres Resultat erzielen, doch sind die Zuderrüben meist von guter bis vorzüglicher Qualität. Das Kopfsraut läßt ziemlich allgemein nur mittlere und schwach mittlere Ernten erwarten. Die Grummeternte wurde in manchen Gegenden der Alpenländer noch nicht beendet, die Ergebnisse waren in Kärnten ziemlich befriedigend. Die im Zuge befindliche Weinlese rechtfertigt die auf sie gesetzten Hoffnungen; das Ergebnis kann in Beziehung auf die Qualität

fast durchgehends als sehr gut, in Beziehung auf die Quantität nach den vorliegenden Nachrichten in Dalmatien als sehr gut, in Niederösterreich und Mähren als gut, in Steiermark als gut mittel und in Südtirol, wo ein Theil der Weingärten von der Peronospora befallen und deshalb auch in der Qualität geschädigt wurde, als schwach mittel bezeichnet werden.

Angewandte Freunde.

Am 31. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Bayer, Popper, Schönmann, Schüb, Neuberger, Klaus, Jlic, Beer, Arlt, Armuth, Schlosser und Schwenda, Kaufleute, Wien. — Belina, Kfm., Linz. Hotel Elefant. Pitschmann, Kaufmann, Wien; Capel, Statthalterei-Concipient, Cilli; Kramberger, Student, Radkersburg; Gaudia, Fortmeister, f. Frau, Ponique; Gatsch, Besitzer, Landstraße; Kamus, Ingenieur, Triest; Machne, Perinutti, Kaufleute, Triest. Hotel Bairischer Hof. Wiener, Tischler, Höchst a. M. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Soumig, Mechaniker, Görz. — Juvancic, Commis, Palilog.

Verstorbene.

Den 29. Oktober. Augusta Anna Stangelj, Tochter der christlichen Liebe vom heil. Vincenz von Paula, 26 J., Kuththal 11, Lungentuberculose. Den 30. Oktober. Maria Prepeluh, Arbeiterin, 21 J., Petersstraße 19, Tuberculose. — Ludwig Mazzon, Posamentierers-Sohn, 2 Mon., Rosengasse 5, Fraisen. Den 31. Oktober. Maria Golob, Besitzerin, 87 J., Petersstraße 66, Marasmus. — Josef Celada, Arbeiters-Sohn, 1 Stunde, Bahnhofgasse 6, Lebensschwäche. Im Spitale: Den 27. Oktober. Michael Trost, Einwohner, 77 J., Oedema pulmonum. Den 28. Oktober. Michael Eustarsic, Einwohner, 69 J., Marasmus.

Lottoziehungen vom 29. Oktober.

Wien: 46 79 2 20 74. Graz: 44 35 73 1 28.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31.	7 U. Mg.	733,83	8,2	NW. schwach	bewölkt	38,50
	2 » N.	732,47	10,6	NW. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	731,55	9,8	NW. schwach	bewölkt	
1. Nov.	7 U. Mg.	727,58	9,6	NW. schwach	Regen	19,20
	2 » N.	726,24	11,8	SW. mäßig	Regen	Regen
	9 » Ab.	727,14	7,0	NW. z. stark	bewölkt	

Den 31. Oktober trübe, feuchte Luft, tagsüber zeitweise geringer, nachts starker Regen. Den 1. November Regen den ganzen Tag mit geringen Unterbrechungen anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 7,5° und 9,5°, beziehungsweise um 2,0° und 2,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Restauration am Südbahnhofe.
Jäger!
An Ehren St. Hubertus
schon
morgen Donnerstag
Ankuch des Münchener
„Spatenbräu.“
Waidmannsheil!
König.

(5) 48-44
MATTONI'S
GLESSHÜBLER reinster alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 31. Oktober 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and Industriellen.



DOLF GAUDIA, Forstmeister, und MARIA GAUDIA geben Nachricht, dass heute morgens 3 Uhr ihr innigstgeliebter Sohn

HERRMANN

elf Jahre alt, nach achttägigem schweren Leiden in Laibach dahingeschieden ist.

Um stille Theilnahme wird gebeten.

Herrschaft Zobelsberg, 1. November 1887.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Advertisement for 'Restauration am Südbahnhof' featuring 'Anstich des Spatenbräu' and 'Reinigungshausen Märzen'.

Advertisement for 'Im Casino-Glassalon' and 'Riesen-Wandel-Diorama' by J. Roegle.

Advertisement for 'Med. Dr. C. M. Faber' and 'Eucalyptus-Mund-Essenz'.

Advertisement for 'Freiwillige Licitation' and 'Imenovanje skrbnika'.

Large advertisement for 'Rakoczy Bitterquelle' with a large logo and descriptive text.